

# SPANGENBERGER Zeitung

ZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN  
AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

Spangenberg, 27. August 1950

42. Jahrgang

## in Woche zu Woche

Um Deutschlands Sicherheit.  
Bundeskanzler Dr. Adenauer hat die  
Meinung seiner Dienstgeschäfte nach  
einem fünfwöchigen Erholungsurlaub  
erfolgreich eingeleitet: Nach dem  
langen Redegeplänkel im In- und  
Ausland über das Für und Wider der  
Verteidigung Deutschlands in das west-  
deutsche Verteidigungssystem hat er  
die endgültige Forderung an die Hoch-  
kommission gestellt, daß Deutschland  
eine Polizeitruppe in Stärke von  
100 Mann haben müsse, bestehend  
aus allen Waffen ausgerüsteten

Besprechungen auf dem Petersberg  
waren selbstverständlich streng geheim;  
sie lassen sich aus einem nachfolgen-  
den Presseinterview Adenauers und aus  
einer namhaften Bonner Politiker,  
besonders des Fraktionsführers der  
CDU, Dr. v. Bretano, mit denen Ade-  
nauer Besprechungen hatte, die wesent-  
lichen Einzelheiten der Vorschläge des  
Bundeskanzlers entnehmen. Danach hat  
er in einer Linie eine wirksame Ver-  
wendung der Besatzungstruppen vorge-  
schlagen. Falls dies aber nicht möglich  
wäre, sollten deutsche Verteidigungs-  
truppen aufgestellt werden, und zwar:  
Panzerdivisionen, 1 Flakdivision und  
Sturmdivision (wohl motorisierte  
Truppen). Zweck dieser Truppe sei,  
gleichgewicht mit der ostzonalen  
Polizei herzustellen.

In einem neuerlichen Interview erläuterte der Bundeskanzler diese Vorschläge  
einmal dahin, daß die von ihm ge-  
wünschte Truppe ausschließlich Polizei-  
truppen erfüllen sollte, und zwar die  
Abwehr von Sabotageakten und  
gemeinsamen inneren Umsturzversuchen  
und andererseits die Abwehr von „Ein-  
griffen“ an der Ostgrenze. Den militä-  
rischen Schutz der Bundesrepublik nach  
zu müssen und werden dagegen die  
Besatzungstruppen übernehmen. Mit  
dem Nachdruck werde er sich im übrigen  
für ein foderatives Europa und eine  
europeische Armee einsetzen, „wenn  
unter Einschluß Deutschlands, wenn  
nötig, um so besser.“

Die Vorschläge Adenauers haben im  
Ausland ein lebhaftes Echo ge-  
schlagen, welches im allgemeinen mit  
einer Einschränkung zustimmend.  
Dr. Schumacher wandte sich gegen  
die begrenzte Wiederaufrüstung, insbe-  
sondere auch gegen eine Beteiligung  
Deutschlands an einer internationalen  
Arme in der Form, daß die deutschen  
Truppen nichts anderes als Kanonenfutter  
würden, bis die alliierte Armee  
„Ende bei Dünkirchen“ aufmarschiert.  
Wenn schon deutsche Truppen, dann  
sollten sie so stark sein, daß sie im  
Falle eines Angriffs die Offensive bis in  
deutsches Gebiet tragen könnten. Er  
unter den gegenwärtigen Umständen  
für eine erhebliche Verstärkung  
der Besatzungstruppen. Amerikanische  
Autoren könnten in Deutschland ebenso  
wie in Texas oder Arizona ausge-  
wandert werden. Dagegen stimme er einer  
Verstärkung der deutschen Polizeimacht  
ganz zu. Schumacher forderte  
eine Kampagne zur Aufdeckung  
kommunistischen Agenten. Er wandte  
sich gegen solche Personen, die  
durch heimliche Geldzuwendungen  
kommunistische Organisationen eine  
„Sozialversicherung“ schaffen wollten.

In London, Paris und New York werden  
Vorschläge Adenauers zur Zeit ge-

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabends).  
Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einschl.  
Trägerlohn. Bei Postabzug 1.— DM zusätzl. 0,27 DM  
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo  
Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer  
Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

## Unser Schloßfest

Das vom Verschönerungs-Verein am  
19. und 20. August veranstaltete Schloß-  
fest nahm in allen seinen Teilen bei  
herrlichstem Augustwetter einen würdigen  
und harmonischen Verlauf; wohl nahezu  
4000 Besucher aus Stadt und Land nah-  
men daran teil. Wir brauchten eigentlich  
in unserer Wochenzeitung keinen  
Bericht darüber zu bringen, da wohl  
jeder Spangenberger innerlich und  
äußerlich dabei war, wenn auch einige,  
wie wir hören, dem Melsunger  
Heimatfest den Vorzug gegeben hatten.  
So war unser Fest ein voller Erfolg,  
ein Ereignis und ein unvergessliches  
Erlebnis für alle heimatliebenden  
Bürger, Bürgerinnen und Gäste und  
vor allem für unsere Kinder, groß  
und klein.

Dennoch haben wir die publizistische  
Verpflichtung, über „unser Schloßfest“  
(im vergangenen Jahr startete der  
Verschönerungs-Verein nur eine  
„Historische Feier“), das kein Rummel  
mit Karussell, Schießbuden, Fröschen  
u. dgl., sondern eine ethische Feier  
war, chronologisch für spätere Zeiten  
festzuhalten. Wenn Kreisdeputierter  
Julius Müller, Melsungen, laut „Hess.  
Nachrichten“ gesagt hat, das Festfeiern  
aus ganz geringfügigen Ursachen  
sei Unsinn, so müssen wir ihm  
recht geben, doch „unser Fest“ war  
kein „Unsinn“. Es war das erste  
Fest in Spangenberg nach dem Krieg  
im engsten Rahmen, ohne große Ver-  
kündung, gefeiert im großen und ganzen nur  
für unsere Heimatstadt und deren nächste  
Umgebung bestimmt. Wenn von „Ueber-  
schniedungen“ in Punkt Festfeiern im  
Kreise gesprochen wurde, so trifft uns  
keine Schuld, das Schloßfest 1950 wurde  
bereits am 20. August 1949 für diesen  
Tag öffentlich festgelegt. — Dies vorweg.

Das Schloßfest begann am Sonnabend,  
19. August, mit einem gut vorbereiteten  
Auftakt, mit einer Abendfeier auf dem  
malerischen Marktplatz, der von den  
Anwohnern prächtig illuminiert war und  
ein herrliches Bild darbot. Nur eine  
Etage eines zum Marktplatz an der  
Rathausstraße gelegenen uralten Fach-  
werkshauses war in Dunkel gehüllt.

Wohl beinahe 2000 Einwohner einschl.  
Kinder nahmen an der Feier teil. Die  
Kinder hatten den Sinn der Feier von  
selbst erkannt und erschienen zur ge-  
gebenen Stunde mit strahlenden Lampions  
ohne Anregung seitens des Verschöne-  
rungsvereins. Ein schnell improvisierter  
Fackelzug unter Führung von Revierför-  
ster Schuchard, unter Vorantritt der  
Kapelle Holl durch die Hauptstraßen  
machte den Kindern eine große und  
gewiß unvergängliche Freude.

Zur Einleitung der Feier sang der  
Chorverein „Liederkrantz“ feierlich und  
klangreich „Schon die Abendglocken klangen  
von Kreuzer“, aus dem Nachtlager  
von Granada. Dann sprach Hauptlehrer R.  
Friedrich Heinlein durch den Lautsprecher  
(Radio Kellner): „Ich eröffne in dieser  
feierlichen Abendstunde das Schloßfest,  
begrüße die Bürgerschaft, Gäste und  
Freunde der Stadt und wünsche allen  
erlebnisreiche frohe Stunden.“ Er gedachte  
sodann mit ehrenden Worten des  
so plötzlich aus dem Leben geschiedenen  
ältesten Mitgliedes des V. V. Gustav  
Krohne. Die große Festversammlung  
verharrete darauf einige Minuten in stillem  
Gedenken an den teuren Toten, während



Bis 1945 — unser herrliches Schloß

die Abendstille das von Gustav Krohne  
der Liedertafel gewidmete Lied: „Ich  
bin daheim im Vaterhaus“.

Gottfried Buchmann hielt nun die  
Festansprache über „die Idee der Heimat“.

Er stellte in seiner Ansprache ein  
einziges Wort vor die Seele der Zuhörer:  
„Heimat!“ Aber welch einen Klang, was  
für ein Gewicht gewann dies Wort im  
Munde des Redners! Welch ein wunder-  
bares Blühen wob sich um die Idee der

Heimat! Hier sprach ein Ergriffener,  
und darum konnte er die Herzen still  
und andächtig machen und wahrhaft er-  
griffen. Man müßte die Rede im vollen  
Wortlaut wiedergeben, um diese Heimat-  
predigt ganz zu würdigen. Dieses Dichter-  
ters Sprechen ist Poesie in Prosa. Der  
stille Glanz und heimliche Zauber der  
Rede wäre in einer gekürzten Wiedergabe  
des gedanklichen Inhalts und der  
stilistisch vollendeten Form nur Ver-  
stümmerung. Und darum sei hier  
nur festgehalten, daß der Redner  
die Heimat feierte: 1. als Kraft, Trost  
und Aufrichtung, als eine Kraft, die  
liebend und betreuend keinen verläßt, keinen in den Verlockungen und  
Anfechtungen der Welt Strauchelnden  
verloren; 2. als eine gemein-  
schaftsbildende, tiefe, geheime  
Macht, die Verstehen, Güte und Opfer-  
bereitschaft erzeugt, auf daß ein Volk  
innerlich einig werde; 3. als den einzigen,  
wahrhaft verlässlichen Weg  
zu einem wirklichen Menschheits-  
frieden, als den Weg, der in Liebe  
zur Heimat im Letzen zur Ehrfurcht  
vor dem Ewigen führt. Es war zu  
spüren, daß Gottfried Buchmann bei  
den andächtig Lauschenden die tiefe  
Wirkung erzielt hat, die er, der Poet  
und Heimatmensch, sich wohl ge-  
wünscht hat.

Er hat sie sicher alle in die  
weihevolle Stimmung gerissen, von  
der er selbst durchglüht war in  
einem Gedicht „Heimat“ aus seinem  
liebenswerten Bändchen „Ich grüße dein  
Herz“:

Heimat, reiner, großer Klang,  
Greif ins Herz, auf daß ich werde  
Würdig deiner heil'gen Erde —  
Bleib mir Sehnsucht lebenslang!

Der Chorverein unterstrich diese markig  
und eindrucksvoll vorgetragenen Ausfüh-  
rungen des hessischen Poeten, dessen  
Mutter eine geborene Spangenbergerin



Und heute — Ruinen

Aufnahme: Foto-Möller

war, mit dem von Gustav Krohne ihm gewidmeten Lied: "Lichenbachers Heimkehr." Zwei Schülerinnen der Burgsitzschule, Gisela Klapproth und Elfriede Jütte, sprachen eindrucksvolle Gedichte aus "Vom Pulsschlag der Heimat" (Ich grüße dein Herz) von Gottfried Buchmann und erhielten damit zugleich unseinen neuen Heimatdichter, der uns noch mehr mit seiner dichterischen Kunst erfreuen wird. Es folgte noch ein Gedicht von Hans-Jakob „Schloß Spangenberg“, pikkend und zündend gesprochen von dem 17jährigen Schüler Rainer Riebeling und ein Lied der Liedertafel zum Preise des Hessenlandes. In letzter Stunde war in das Programm noch die Stadtschule eingeschaltet worden. Die Klasse Wunram sang mit heller Begeisterung und fabelhaftem Schwung ein Abendlied aus den Alpen.



Nichts als Ruinen.

Mit dem gemeinsam gesungenen Volkslied „Im schönsten Wiesengrunde“ fand die eindrucksvolle Abendfriedenstunde ihren Abschluß.

Gegen 22 Uhr erklangen Jagdsignale von der Höhe des Schloßberges, die an unsere Forstschule erinnern sollten. Und dann stieg die wohlgelungene Schloßbeleuchtung, angekündigt durch Donner- schläge und Raketen. Ein unvergängliches historisches Erlebnis! Es war das Werk unseres Mitbürgers Willi Balcke, dem hiermit besonderes gedankt sei.

## Der Hauptfesttag.

Am Sonntag früh 7 Uhr: Wecken durch „Radio Kellner“. Es war keine Tamtam-musik, sondern echte, reine Heimatlieder, die durch die Straßen erklangen.

Während die Heimat-Glocken den Sonntag einläuteten, legte eine Abordnung des V. V. am Grabe des auf unserem Friedhof ruhenden „unbekannten Soldaten“ und am Grabe des Spangenberg-Heimattäters Adam Siebert Ehrenkränze nieder. Während der Kranz-niederlegung erklangen aus der Friedhofskirche feierliche Harmonien.

Um 10 Uhr luden die Kirchenglocken zum Festgottesdienst ein; die ehrwürdige Stadtkirche St. Johannes war bis auf den letzten Platz besetzt. Pfarrer Lotz predigte an Hand des alttestamentlichen Bibelwortes: „An welchem Ort ich meines Namens Gedächtnis stiften werde, da will ich zu dir kommen und dich segnen“, über die Glocken der Heimat nach Alter, Namen und Bedeutung. Der Kirchenchor gestaltete den Gottesdienst, der gewißlich der Höhepunkt unseres Festes war, feierlich und würdig aus.

### Die Kundgebung auf dem Schloßberg

Punkt 14 Uhr begann die angesagte „Kundgebung für den Wiederaufbau des Schlosses“. Sie wurde durch den mächtigen Gesang des Liedes „Die Himmel röhmen des Ewigen Ehre“ mit Musikbegleitung durch den Verein „Liederfreund“ Elbersdorf feierlich eingeleitet. Die mächtvolle Kundgebung, an der nahezu 3000 Freunde der Burg beiwohnten, wurde durch Lautsprecher (Radio Kellner) übertragen.

Gottfried Buchmann sprach anschließend folgenden kurzen Prolog:

Wie Spangenberg des Hessenlandes Perle,  
So war dies Schloß sein kostlichstes Juwel! —  
Hier oben, Fremde, läßt es mich bekennen,  
Fühlt' ich in Rührung oft mein Herz entzücken,  
Wunschos vor Glück — ich sag' es ohne Hehl,  
  
Hier oben saß ich oft und oft versunken  
Und sann davon Schlecks Bild dieser Feste nach —  
Wie blühte auf im inneren Gesichte  
Des Schlößchens Bild im Wechsel der Geschichte;  
Sein Glanz, sein Zauber — bis sein Glück verbrach.

Und wiedergewo als hier an dieser Stütte  
Hat mich die Holmatische so dorthügt!  
Hinlauschend auf ein tief geheimes Mahnen,  
Spirt' ich das ganze Ergriffenheit meines Ahnen,  
Im Ohr des Liebenbachs ergriffend Lied. —

Schloß Spangenberg musi wieder auferstehen!  
Dies Kleinod werden wieder Wirklichkeit!  
Läßt, Freunde, uns des Opfers nicht vergessen,  
Der Stadt zum Dank — zum stillen Ruhm der  
Wit ehren und unsre schwere Zeit! [Hessen]

zweimal den Antrag gestellt, die Burg wenigstens zu überdachen. Beide Anträge seien jedoch abgelehnt worden.

„Es steht außer Zweifel, daß die Zerstörung des Schlosses die Wirtschaft der Stadt nicht unerheblich benachteiligt hat. Es gilt, die Nachteile zu beseitigen oder doch weitgehend abzuschwüchen.“ sagte Landrat Waldmann u. a. Zur Hebung des Fremdenverkehrs werde es darauf ankommen, aus dem übrig gebliebenen Gemäuer eine Stätte erstehen zu lassen, die einem besonderen Zwecke dienstbar gemacht werde. Zu seinem Bedauern werde nicht damit zu rechnen sein, daß sich das Land Hessen dazu entschließt, Spangenberg erneut zum Sitz einer Forstschule zu machen. Man werde sich deshalb nach einem anderen Verwendungszweck umsehen müssen.

Zeit um die Stadt Taegu am Mittelabschnitt ab. Inzwischen haben sich eine Reihe weiterer UN-Staaten bereiterklärt, Landtruppen nach Korea zu entsenden, insbesondere England und Frankreich. Die Verhandlungen im Sicherheitsrat über die Koreaprobleme haben sich immer mehr festgefahren. Russland betont immer wieder seinen Standpunkt, daß es sich bei dem Konflikt um einen Bürgerkrieg handle, in den die UN nicht eingreifen dürfe. Allgemein wird die Übernahme des Vorsitzes im Sicherheitsrat durch den sowjetrussischen Delegierten Malik nur als Mittel angesehen, um den Sicherheitsrat für den Koreakonflikt lahmzulegen.

## Der Europarat

wird sich vom 26. August bis zum Monatsende vertagen. In seinen letzten Sitzungen forderte der deutsche Delegierte Gerstenmaier ein europäisches Flüchtlingsamt, welches die allen Staaten, besonders aber Deutschland, unter den Nägeln brennende Flüchtlingsfrage auf europäischer Basis zu lösen versuchen soll. Der Vorschlag wurde durchweg mit Beifall aufgenommen. Die Versammlung beauftragte dann den Sozialausschuss, einen „Kode für soziale Sicherheit“ zu entwerfen, der Richtlinien für die Sozialgesetzgebung enthält, die von allen europäischen Staaten beachtet werden sollen.

Schließlich wurde mit 95 gegen nur 5 Stimmen der deutsche Delegierte v. Bremen zum Vizepräsidenten der beratenden Versammlung gewählt. Das Präsidium besteht aus dem Präsidenten (Paul Henry Spaak, Belgien, Sozialist) und 3 Vizepräsidenten.

## Ernste Forderungen des DGB auf Erhöhung des Reallohnes.

lie eine Linie kennen: Mit allem Nachdruck den Wiederaufbau von Schloß Spangenberg zu betreiben. Wir werden nicht nachlassen, komme was da wolle. Schloß Spangenberg wird wiedererstehen!"

Forstmeister Schröder übberbrachte die Grüße des verhinderten Landforstmeisters und Revierförster Kaufmann

and als ehemaliger Schüler der Forstschule herzliche Worte der Unterstützung für den Wiederaufbau des Schlosses.

der großen Auswüchse schadet. Durch  
enke sich der Reallohn der Arbeitneh-  
mer dauernd. Entweder müsse mit die-  
er unvernünftigen Wirtschaftspolitik  
schluß gemacht werden, oder aber die  
Löhne müßten erhöht werden.

Das Bundeskabinett befaßte sich in einer Sondersitzung mit diesen Forderungen des DGB und kam zu dem Ergebnis, daß grundsätzlich kein Grund zur Änderung der Wirtschaftspolitik vorliege. Das Kabinett wolle aber alles im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten ausgiebige tun, um Preiserhöhungen zu vermeiden. Wichtige Importnahrungsmittel und Düngemittel sollen nach Bedarf subventioniert werden, um die Weltmarktpreisschwankungen aufzufangen.

Im übrigen sei nicht mit einer Teuerung im Ganzen zu rechnen, da eine solche durch technische Maßnahmen der Zentralbank rechtzeitig behoben werden kann.

### Zum Lastenaussgleich.

**Von Woche zu Woche**  
füßt. Inoffiziellen Verlautbarungen zu-  
gleich scheint man ihnen recht wohlwollend  
genüberzustehen. Vermutlich wird die  
Entscheidung beim nächsten Außenminis-  
tertreffen im September in London zu-  
kommen mit der über die Änderung des  
Satzungsstatus fallen.

Inzwischen sind die Verhandlungen über die bereits genehmigte Polizeireserve von 10000 Mann im Gange. Nach dem Grundgesetz soll es eine eigentliche Bundespolizei nicht geben. Da man diese 10000 Mann aber bundeseinheitlich uniformieren, bewaffnen und ausbilden will, wird es entweder zu einer entsprechenden Änderung des Grundgesetzes oder zu einem Vertragsabkommen zwischen den Ländern kommen müssen, nach dem die Länder auf ihre Hoheitsgewalt zugunsten des Bundes verzichten.

In Korea

W. Körte  
dten die heftigen Abwehrkämpfe der  
N-Truppen an. Geländegewinne von  
deutung wurden auf keiner Seite er-  
lbt. Die Hauptkämpfe spielen sich zur

# Aus Stadt und Land

## Mein Spangenberg

Seit umgegrenzt von Hessens Wältern, auf die Pfeife grünem Tal, und verlost ein Schönheitsmärchen. Sie meint ihr trauten Westen, mein Herz die Heimat hat, Spangenberg, du Vaterstadt. der Wiesen Grün umjämt, vom Ahrentgold umjämt, zu den Bromberger Hängen, ein Kind, das selig träumt, im hohen Sommergold, des Schne's trüffel' nem Glanze, hinter ist du wunderbold. Landschaften und Nadelwälder Rauschen bringt zu dir am Schloßberghang, viele bunten Gärten laufen, daß du voller Vogel Sang. des Städchens treuer Hüter saute einst dein Schloß ins Land, Ruinen sind es heute, und traurig – zutun's bang? in aller Nähe möge unter unser Schloß erheben, wie in frühen Zeiten soll es überm Städchen stehn!

W. H.

**Rentenzahlung.** Die Rentenzahlung September durch die Post erfolgt am August um 9 Uhr. Bei der Rentenzahlung für September 1950 wird jedem Rentenempfänger eine Rentenjahresbescheinigung mit Rentenempfangsschein ausgestellt. Die Rentenjahresbescheinigung der Rentenempfänger sind dem entweder mit Tinte, Tintenstift entsprechend mit Tinte, Tintenstift entweder mit Tinte, Tintenstift oder Schreibmaschine auszufüllen und den Zahlungsempfänger selbst zu unterschreibt. Zahlungsempfänger ist der berechtigte, wenn zu seinen Händen steht, sonst die Person, zu deren Namen zu zählen ist (Bormund, Pfleger u.). Die Rentenjahresbescheinigung (Bescheinigung) muß beglaubigt sein. Beglaubigung kann von einer bei der Polizei nicht beteiligten zur Führung des öffentlichen Siegels berechtigten Person (Bürgermeisteramt, Polizeibeamte, Urabstatter u.) unter Bedruckung des Siegels vorgenommen werden. Die Beglaubigung kann schon vom 17. September an vorgenommen werden. Die Rente Monat Oktober kann nur aufgrund des Rentenempfangsscheines mit Lebensversicherung gezahlt werden. Es wird im Interesse jedes Rentenempfängers darum, den Rentenempfangsschein mit Bescheinigung fürgütig zu Hause zu behalten. Von hier aus können Trübsinn nachgeliefert werden, da nur die erforderliche Stückzahl für jeden Rentenempfänger ein Formular gegeben worden ist.

**Jugendforum.** Das nächste Jugendforum findet am Donnerstag, dem 5. Sep-

tember, um 20 Uhr, im Schülchenhaus statt. Im Mittelpunkt des Abends soll ein Referat über die Arbeit des freiwilligen Aufbauwerkes stehen, das schon in ganz Nordhessen Fuß gefasst und vielen Arbeitslosen eine neue Arbeitsmöglichkeit geschaffen hat. Anschließend an das Referat findet eine Diskussion über allgemeine und örtliche Probleme, die auf dieser Ebene liegen, statt. Wir möchten auch schon heute alle Jugendlichen recht herzlich einladen.

**Fremdenverkehr.** Unter dieser Rubrik brachten wir die Notiz, daß die Kasseler Posten bei ihren Omnibusausflügen nur Spangenberg durchfahren und keine Einkehren hätten. Von der Reisegesellschaft des Postamts 1 Kassel erhielten wir nun folgendes Zeitungsblatt: "Zu Ihrer Notiz Fremdenverkehr in der Nummer 32 vom 6. August möchte ich Ihnen folgendes mitteilen: Wir bewegen uns mit unseren Gesellschaftsfahrten die Pflege der Geselligkeit und das Kennenlernen unseres schönen Hessischen Landes. Trotzdem wir uns täglich immer noch in den Trümmern unserer ehemals so schönen Stadt Kassel bewegen, haben wir bei unseren drei Fahrten im Monat Juli doch die Ruinen der leider auch zerstörten Burg Spangenberg besucht. Gern hätten wir dabei unser gemeinsames Mittagessen in Spangenberg eingenommen. Trotz unserer Bemühungen und der des dortigen Amtsvertreters war es leider nicht möglich, 110 Personen in einer der dortigen Gaststätten zusammen unterzubringen, was wir aus begrißlichen Gründen aufstrebten. Das einzige Lokal, in dem dies räumlich möglich war (Schülchenhaus), hatte nicht genügend Sitzplätze dafür. Es blieb uns also weiter nichts übrig, als in der Nähe gelegene Ortschaften aufzusuchen. In Piesse wurden unsere Wünsche voll und

ganz befriedigt. Wenn wir für Spangenberg daher „nur eine Sehenswürdigkeit“ gewesen sind, dann sind nur die dortigen „gastronomischen Verhältnisse“ daran schuld. Dieses Vorlommis könnte eine Anregung für den dortigen Verkehrsverein sein, sich für eine Verbesserung einzusezen, damit dem Wirtsgewerbe nicht noch mehr Geßhafte verloren gehen. Vielleicht interessiert es auch Ihre Leiter".

**Jugendgottesdienst.** Im Rahmen des Kreischwimmfestes ist ein besonderer Jugendgottesdienst vorgesehen, der vormittags um 8,30 Uhr beginnen soll. Die Teilnehmer versammeln sich auf dem Marktplatz und ziehen um 8,30 Uhr unter Glockengeläut zur Kirche, wo Plätze für sie reserviert werden. Die gesamte übrige Jugend ist ebenfalls herzlich zu diesem Jugendgottesdienst eingeladen vor allem die Jugend im Alter zwischen 10 und 20 Jahren. Der Kindergottesdienst fällt an diesem Sonntag aus, dagegen findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr statt. Der Kirchenchor wird im Jugendgottesdienst mitwirken.

**Deutsche Jungdemokraten.** Am Dienstagabend trafen sich einige Jugendliche im "Schülchenhaus", um die Möglichkeit einer Aufnahme der praktischen politischen Arbeit zu prüfen. Eine solche ist von Seiten der Jugend besonders notwendig, da die Parteien und die führenden Politiker der Jugend immer wieder Interessensigkeit vorwerfen. Man kam nach lebhafter Diskussion überein, eine Ortsgemeinschaft der Deutschen Jungdemokraten ins Leben zu rufen, die der bereits in Melsungen bestehenden jungen Gruppe der FDP angeschlossen ist. Ferner wurde beschlossen, sich auch an die Ortsgruppe der FDP anzuschließen und sich so eine Basis für die Arbeit auf kommunaler Ebene zu schaffen.

ist mit dem Schloßbeleuchtung leider nicht so witzig geworden, wie man es hätte erwarten können. Die Räteleten z. B. mußten nicht eingehen und mit fast unendlich erscheinenden Zwischenräumen hochgehen, sondern maltest, und die Schloßbeleuchtung hätte von vornherein intensiver sein müssen; als sie zuletzt noch recht gut wurde, waren die meisten Leute schon weggegangen. Ammerhin, der gute Wille war nicht zu verkennen, und die gemachten Erfahrungen werden uns im nächsten Jahre zugute kommen.

Die Kundgebung auf dem Schloßberg am Sonntag hat ihren Zweck voll und ganz erfüllt. Ich wünsche nur, daß die gemachten Vorschläge baldmöglichst realisiert werden möchten. Auf unserer Forstschule verzichten wir auf keinen Fall. Um ihre Neuerichtung in Spangenberg werden wir weiter bemüht bleiben, auch wenn die Kaj-Mühle noch so schön geschildert wird. Spangenberg und seine Forstschule sind auch heute noch ein Begriff.

Der Nachmittag war dann der Gemütlichkeit und Fröhlichkeit gewidmet, und so weit ich gesehen und gehört habe, sind alle, die Alten und die Jungen, auf ihre Kosten gekommen. Ganz besondere Zuspruch hatten die Bürkchenbuben; ohne Rost und Bratwurstchen ist ja auch ein Fest kein richtiges Fest. Für die leiblichen Genüsse war überhaupt ausreichend gesorgt. Störend empfand ich die von Zeit zu Zeit heranbrauenden Autos. Vielleicht überlegt man sich einmal, ob es nicht möglich ist, in der Nähe des Schwarzen Tores oder vorher schon einen Parkplatz zu schaffen.

Ein besonderes Ereignis im Ablauf des Volksfestes war das Aufsteigen des Großluftballons. Ich nah ihn hochgehen, und im Geiste begleitete ich seine Fahrt über unseren Kontinent. Dazu malte ich mir aus, daß er irgendwo im Park eines Industrieorts landen und dort von unserem Schlosszeugen würde. Ja, ich sah sogar schon einen Tauender zugunsten des Wiederaufbaus von unserem Schloß ankommen. Und nun ging am Dienstag die Kunde durch das Städtchen, der Ballon sei — man höre und staune! — "im Kaltenbach" niedergegangen. Schade, ich hätte dem Verhöhnungsverein den Tauender gegönnt. Aber deswegen lassen wir uns noch lange nicht kleinziegen, deswegen geben wir den Gedanken an die Wiedererrichtung der alten Fest und an die Wiedereröffnung unserer Forstschule noch lange nicht auf. Und nun erst recht.

An diesem Wochenende steht Spangenberg wiederum im Zeichen eines Festes: die Schulen des Kreises Melsungen haben ihr Schwimmfest angelegt. Hoffentlich ist der Wettergott auch dieser Veranstaltung hold. Es wäre wünschenswert, wenn sich recht viele Eltern für das Schwimmen und für die Wettkämpfe interessieren.

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.



Vom

Ullenturm

Liebe Leser und Leserinnen!

Nun liegt das Schloßfest hinter uns. Der Verhöhnungsverein kann und darf sein, denn das Fest war nicht nur in materieller, sondern auch in ideeller Hinsicht ein voller Erfolg. Besonders eindrucksvoll war der Aufstieg am Sonnabendabend. Die Illumination der Häuser um den Marktplatz war zwar nicht hundert-

prozentig, aber sie war trotzdem, vielleicht gerade deswegen, recht wirkungs- und stimmungsvoll. Überaus anprechend waren die Worte Gottfried Büdmanns; sie kamen von Herzen und sprachen die Herzen an. Der Lampionzug der Kinder war leider nicht genügend vorbedacht; er hätte im anderen Falle eine recht schöne Einleitung bzw. Einführung zu der eigentlichen Veranstaltung sein können. Das Feuerwerk

manchmal warf er einen Satz ein und ging weiter auf und ab. Dieses rastlose Hin- und Hergehen auf dem weichen Teppich etwas, was sich lähmend auf die Nerven legte.

Um zehn Uhr rief der Polizeipräsident selbst an. Die Erhebungen dieses Tages hatten folgendes Bild geschaffen:

Man konnte annehmen, daß das Kinderzimmer, in dem die kleine Sylvia schlief, von einem sehr gebürtigen Fassadenkletterer erstiegen worden war. Das Kind mußte wohl befäubt worden sein, denn sonst wäre es erwacht und hätte geschrien. Wie der Abstieg mit dem Kind gelingen konnte, war vorläufig noch ungeklärt. Jedenfalls war der Räuber des Kindes ein Mann, was aus dem Abdruck des Fußes, den man im Sände des Gartens unter der Terrasse gefunden hatte, zu erkennen war.

Es verging ein Tag nach dem anderen, ergebnis- und trostlos. Am Abend des dritten Tages wußte die junge Mutter, gekauft von furchtbaren Vorstellungen, in ein Nervenfieber. Man hörte ihre Schreie, die wie die Schreie einer zu Tode Gepeinigten klangen, im ganzen Hause. Endlich sank sie in eine erlösende Bewußtlosigkeit. Alles atmete auf. Sie lag regungslos mit dunkel verfarbten Lidern in den Kissen, mit dem entspannten Gesicht einer steinerne Madonna.

2.

"Guten Abend!" sagte Frank Brown, schleuderte seine Kappe auf den Schubladenkasten und warf sich erschöpft auf einen Stuhl. „Niemand da?"

Macky Methler, die im Hintergrund des Zimmers in einer schadhaften Emaille arbeitete mit einer präzisen Klarheit

„Ich bin hundemüde“, sagte Frank Brown, streckte seine langen Beine aus und griff mit seiner feinen, schmalgliedrigen Hand, der man ansah, daß sie noch keine schwere Arbeit getan hatte, in die Brusttasche nach seiner kurzen Pfeife. Die Flamme seines aufblitzenden Feuerzeuges beleuchtete von unten her für einen Augenblick sein Gesicht. Es war ein noch sehr junges, beinahe schönes Gesicht mit geraden, starken Zügen, aber die Erfahrungen des Lebens hatten es gezeichnet. Wenn er nicht sprach, lag in seinen Zügen etwas von einem Abgehetzten, einem Herumgestoßenen. Es waren die Züge eines hübschen, traurigen Bettelbuben, aber manchmal trat in ihnen eine verschlagene Schläue zu Tage. Er senkte seine langen, tief schwarzen Wimpern auf die samtbraune Haut seiner Wangen, sah aufmerksam auf die Glut seiner Pfeife und schwieg. Es war eine Weile still, und man hörte nur das Klappern von Geschirr, mit dem Macky Methler handelte. Eine alte Uhr mit starken Gewichten schlug blechern halb zehn.

„Gib mir doch etwas zu essen, Macky, ich habe Hunger! Den ganzen Tag bin ich herumgelaufen. Warum niemand kommt? Alles kann ich auch nicht allein machen. Wenn man einen braucht, ist keiner da, dann haben sich alle verkrochen ... schöne Freunde!“

Er stand auf und streckte seine mageren Glieder.

Macky stellte eine Schüssel, in der Nudeln und Gemüse zu einem dicken Brei gekochte waren, vor ihn auf den Tisch.

„Ihr kommt immer zum Essen. Wo soll ich es denn hernehmen?“ sagte sie und zog den weißen Blechschirm der einzigen Lampe tiefer über den Tisch herunter.

Fortsetzung folgt

## Wo ist Sylvia?

Roman von A. v. Sazenhofen  
Copyright by Münchner Roman-Verlag München-Pasing

2. Fortsetzung

Es wurde drei Uhr nachmittags, ohne daß der Verbleib der kleinen Sylvia ein Halbspunkt gefunden worden war. So auch der Apparat war, den man aufsuchte, hatte sie zu suchen — Sylvia war verschwunden, und diese Ungeheuerheit überwältigte war ärger als der Tod, war sie Dalt das arme, hilflose Wesen allem Angesicht der vergangenen Nacht und befreite alle Gemüter. Die Boys schlichen sorgsam ihre Pflicht, aber niemand hob den Blick in das Gesicht des anderen, um dort wieder die stumme Frage zu stellen, dieses furchtbare Rätsel, daß ein endloses Wesen plötzlich verloren sein kann, nirgends mehr zu hören, zu erreichen, eingeschluckt in einer dunklen Welt, dieses reiche, engstes gepflegte Kind, weggerissen von Menschen, die es liebten, spurlos wie einen Abgrund verschwunden.

Die junge Mutter war nach der Erwähnung der ersten Stunden still geworden, aber es war eine unheimliche Stille, die nur und rührte sich nicht, und wenn man dieses leblose Gesicht sah, wenn man meinen können, daß kein Geist dem Atem bewegte, daß ihr Geist dem

**Frau ELISABETH ECKEL geb. Siebert**

Am 22. August 1950 verschied im festen Glauben an ihren Erlöser im Krankenhaus zu Melsungen unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Großmutter, Schwester und Godel

im 85. Lebensjahr.

In Namen aller Hinterbliebenen:  
**GEORG ECKEL**, Schafhof

Spangenberg, den 25. August 1950.

Die Beisetzung findet am Sonnabend, dem 26. 8. 1950, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofs Kapelle aus statt.

**ZURÜCK**  
**DENTIST HEINE**

Wiederbeginn  
meiner Praxis am  
Montag, dem 28. August.

Wir haben uns verlobt  
**Helga Lippert**  
**Hartm. Aßmann**

Elbersdorf, den 19. August 1950

**Sonder-Angebot**  
Federkernmatratzen, gute Qualität und gute Verarbeitung  
in Afrique-Wolle-Watte  
(15 Jahre Garantie)  
**nur DM 64.—**

**Bruno W. Lesser**  
Polstermöbelwerksstätten  
Kassel, Spohrstraße 9

Presse jedes Quantum  
Äpfel u. liefern Ihnen  
einen guten Most.  
**G. Lichau**  
Inh. M. Lichau  
Obstkerterei, Spirituosen, Weine  
Burgstraße

**INSEERTI!**

Der Rat Ihres Brillenspezialisten:  
**Warum quälen Sie sich mit  
Ihren zu schwachen Brillengläsern?**

Augenschmerzen, Kopfschmerzen und Müdigkeit sind die Folgen.  
Wenden Sie sich vertrauensvoll an den Brillenspezialisten

**Heini Weber**  
BRILLENOPTIK - FOTO - RADIO  
MELSUNGEN, Am Markt 11 KASSEL, Wilhelmstr. 1  
Lieferant sämtlicher Krankenkassen!

**Spangenberger Lichtspiele**  
**BLUTRÄCHE**  
Beginn:  
Sonnabend u. Montag 21 Uhr. Sonntag 19, 21 Uhr

Komb. Wohn-Kleider-Schränke  
zu unserer in der Konstruktion verbesserten  
Doppelbettcouch.

Schlafzimmer, Küchen, Kleiderschränke  
preiswert

Polstermöbel aus eigener Werkstatt  
Auf Wunsch Zahlungsleichterung!

**Möbel-Friedrich, Kassel** Holländ. Str. 59

**Musikhaus EDERER**  
Kassel  
Wolfschlucht Ecke Theaterstr.  
**Seit 85 Jahren**

Spezialgeschäft für sämtliche  
Musikinstrumente

Ausrüstung für  
Spielmannszüge

**HOHNER-**  
Akkordeons und Mundharmonikas  
Auswahl in Schallplatten u. Plattenspielern

Gartengrundstück evtl. Bromberg  
für Bauzwecke zu kaufen gesucht.  
Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

**WEGA Fox**  
ZWO

ein ganz moderner 6-Kreis-5-Röhren-Qualitätsuper mit magischem Auge. Herrschaftliche Klangfülle, hohe Empfindlichkeit und Tiefenschärfe in allen Wellenbereichen. Gegen Mehrpreis mit eingeschobenem WEGA-UKW-Aggregat. Für Wechselstrom 225.- Auszahlung 40.- bis 12 Monaten.

**Raiffeisenkasse**  
G. m. u. H. HEINEBACH Kreis Melsungen  
Ferndorf: Altmorschen 133

**Abtg. Süßmostkellerei**  
lieferiert  
**Ia. Süßmost**  
an Groß- und Kleinhandel.

Fordern Sie unverbindl. Angebot!

**Alt**  
Was für ein  
Anfang ist, was  
wir Holsteine  
dass war für  
Großen D  
woche mit den  
allen das  
Gründungs  
sind, so we  
sind. Danzic  
Immer wa  
diesen Hund

**GESUCHT**  
wird möbliertes Zimmer  
Angebote an ds. Ztg.

**Malerarbeiten**  
für Innen- u. Außen in preiswerter solider  
Ausführung.  
Malerbedarfsartikel einschl. Tapeten  
empfiehlt

**Heinr. Kohl & Sohn** Malermeister  
Stelle zum Herbst einen Lehrling aus guter Familie ein.

**Die Kirche**

**Evangelischer Gottesdienst**  
Spangenberg

Samstag, den 26. 8. 1950, Wochenabschlussandacht in der  
Hospitalkirche, Pfarrer Vog.

Sonntag, den 27. 8. 1950

8,30 Uhr: Jugendgottesdienst (Stadtkirche) Pfarrer Vog

10,00 Uhr: Gemeindegottesdienst Pfarrer Dr. Bachmann

Kein Kindergottesdienst

Ebersdorf

10,00 Uhr: Pfarrer Vog

11,00 Uhr: Kindergottesdienst

Schnellrode

13,30 Uhr: Pfarrer Vog

Herlesfeld

10,00 Uhr: Pfarrer Koch

vorher Kindergottesdienst

Pfieffe

13,30 Uhr: Pfarrer Koch

Bergheim

13,30 Uhr: Pfarrer Sauer

Mörshausen

11,00 Uhr: Pfarrer Sauer

Naufis, Wehrbach, Landesfeld (in Landesfeld)

9,00 Uhr: Pfarrer Beutel

Boderode

12,30 Uhr: Kindergottesdienst

13,30 Uhr: Pfarrer Dr. Pahlmann

Bischöferode

9,00 Uhr: Pfarrer Dr. Pahlmann

Weidelsbach

10,00 Uhr: Kindergottesdienst

11,00 Uhr: Pfarrer Dr. Pahlmann

Beranstaltungen:

Spangenberg

Sonntag 20 Uhr: Frauenhilfe im Stift

Montag 20 Uhr: CVJM und Wödelfeld

Dienstag Jungmädelschar und Kirchenchor

Freitag: R. U. Schola

Sonnabend: Jungmädelschar und Wochenabschlussandacht. Der

Helferkreis verzamelt sich ausnahmsweise nach der Andacht um 21 Uhr in der Hospitalstube.

**Funkausstellung**  
Düsseldorf  
Die neuen  
**WEGA-Modelle**

**Radio Kellner**  
SPANGENBERG

ein neu entwickelter Hochleistungs-Super mit gesteigerten Empfangseigenschaften und besonderer Klangerhaltung. 6-Kreis-5-Röhren-Super mit magischem Auge. Gegen Mehrpreis m. eingeschobenem WEGA-UKW-Aggregat.

Für Wechselstrom 275.- Auszahlung 50.- bis 12 Monaten.

**WEGA Lux**

ein neu entwickelter Hochleistungs-Super mit gesteigerten Empfangseigenschaften und besonderer Klangerhaltung. 6-Kreis-5-Röhren-Super mit magischem Auge. Gegen Mehrpreis m. eingeschobenem WEGA-UKW-Aggregat.

Für Wechselstrom 275.- Auszahlung 50.- bis 12 Monaten.

# Herz in der Heimat

## Sommernachtstraum an der See

Was für das Rheinland der Kölner Karneval und was für Bayern der Münchener Fasching ist, was für das seefahrende Schlesien die „Kieler Woche“ bedeutet, war für den deutschen Osten die Zopptauer Sportwoche mit dem traditionellen „Großen Donnerstag“. War die Sportwoche mit ihren Regatten und Turnieren einst nur ein sportliche und gesellschaftliche Fest, so war der „Große Donnerstag“ für Danziger ein Volksfest im besten Sinne. Es war strahlender Sonnenschein an Hunderten. Es war, als ob die Kur-

mit an die Tennisplätze zurückdenken, die mitten im alten Kurpark unter den riesigen Eichen und Buchen der Spieler im weißen Dress harren? Wer von den Seglern und Schwimmern wird je die himmelblaue Dämmerung mit ihrem grünen Küstenstrich vergessen?

Und dann — der Blumenkorso. Er hat in den langen Jahren seines Bestehens oft seine Antizipation gewandelt. Zur wilhelminischen Kronprinzessin den ihr Zuzubehör zu schenken, die silberverschnürte pelzverbrämte Uniform der schwarzen Leibhusaren unterstrich noch den Glanz.

Nach dem ersten Weltkrieg veränderte sich das Bild völlig. Die Zeit des Feudalismus war dahin. Das Bürgertum aber war noch nicht gewohnt, sich selbst zur Schau und in den Vordergrund zu stellen. Da kam der Sommer, in dem die Stadt Zoppot einspringen mußte, um den Blumenkorso nicht sterben zu lassen.

„Zoppot im Wandel des Jahres“, hieß der Zug, den sie mit zwölf Wagen stellte. Im „Mai-Wagen“ mimte ich damals das „Wetterhexen“. Die geniale Gattin des nun verstorbenen Regisseurs der Zopptauer Waldfestspiele Hermann Merz, Frau Etta Merz, hatte die künstlerische Ausgestaltung übernommen und ein reiches Meisterwerk geschaffen.

Wahre Farbenwunder waren die Wagen. Da grüßt aus einer tiefroten Rosenkarosse eine Elfe, hier schenkt aus einer kornblumenblauen Muschel eine Nixe einen Kußhand. Da kam Fortune selbst auf einem Nachen dahergeschafft, der ganz von pastellfarbenen Hortensien umspannt war, und schüttete mit freigebiger Hand aus ihrem Füllhorn ihre Gaben unter das Volk. Unter einem Baldachin von gelben Nelken träumte ein Liebespaar in den Sommertag hinein. Da warb ein Gefährte, das einen Mantel von lila Erika trug und wie ein Heideland war, um die Gunst der Stunde. Die Schönen aber warfen Blumen in die Menge, die danach griff, als ob es einen Talisman zu erhaschen galt.

Zum friedlichen Weltstreit auf sportlicher Ebene hatte sich alles eingetroffen, was Rang und Namen besaß. Wer von den Gründen des grünen Rasens erinnert sich nicht der Rennbahn, die zwischen Meer und bewaldeten Hängen des Baltischen Höhenzuges eingebettet war? Wer von den Meistern des Rackets wird nicht mit Weh-

### Alte Landschaften

Wir sind in jungen Jahren weit über Land gefahren, ins liebe Heimatland. Wir waren froh und sangen, und helle Lauten klangen. Die Liebe stieckte uns das Band. Wie glänzten doch die Felder, wie dunkelten die Wälder, o, hundre Wanderfahrt — im Grunde schwieg die Mühle und in der tiefen Kühle der Wassermann mit grünem Bart. Wir sahen in die Lande, wo stehen Felsenrande: Das Reh am goldenen Hang und Wolken, windverwehte, und altersalte Städte und ferner Ströme Silbergang. Die Dämmerbäume rauschten, und weiße Mädchen lauschten, wenn ringsum alles schließt, am Fenster unsrer Weise. Der Mond ging auf die Reise. Wie war die Nacht so rätselhaft. Günther Burghardt

verwaltung für diesen Tag mit Petrus einen Sondervertrag abgeschlossen hatte. Einen vertraglosen „Großen Donnerstag“ habe ich nie erlebt.

Zum friedlichen Weltstreit auf sportlicher Ebene hatte sich alles eingetroffen, was Rang und Namen besaß. Wer von den Gründen des grünen Rasens erinnert sich nicht der Rennbahn, die zwischen Meer und bewaldeten Hängen des Baltischen Höhenzuges eingebettet war? Wer von den Meistern des Rackets wird nicht mit Weh-

Ah! Unser Kurgarten! Ganz deutlich sehe ich ihn vor mir, dieses rundeckige Quadrat mit seiner Pergola, seinem Spring-

Auf einer umgedrehten Kiste sitzend fand ich ihn wieder. Mit seinen großen, harten Händen hielt er eine Schüssel mit Suppe und blies vorsichtig den heißen Dampf weg. Ich sah ihm zu, er blickte auf und fragte, ob ich von hier sei. Ich erwiderte, daß ich in der nahen Stadt wohne und immer herüberkäme, wenn ein neuer Transport gemeldet sei. Dann fragte ich ihn, woher er käme und er erzählte: „Ich war Lehrer in Kattowitz, aber beachten Sie, ich war einmal Lehrer. Seit damals habe ich keine Schule und keine Kinder mehr gesehen. Im Schatz habe ich gearbeitet, alles habe ich tun müssen, was eben ein ungerührter Arbeiter machen kann. Anfangs war ich froh darüber, und ich empfinde es auch jetzt nicht etwa als eine Schande, mit Kohlen-

die anderen sind der gleichen Meinung. Aber der Führknecht ist ein arg Störrischer.

„Das ist gleich“, sagt er, „ob der Wagen leer ist oder voll. Es kostt neun Kranln her und neun Kranln z'rück!“

Eine halbe Stunde hat der Streit zwischen den Hostauern und dem Kutscher gedauert; dann kommt dem Hauptmann eine Idee:

„Männer“, sagt er, „so dummi sein mir nicht, daß mir dem Lackl da unser Geld schenken! Wenn mir für den leeren Wagen soviel zahl'n müssen, dann fahr'n wir einfach wieder mit nach Ronsperg z'rück, und dort erst zahl'n mir die achtzehn Kranln aus!“

Und so haben sie's auch gemacht, die Hostauern. In Ronsperg sind sie beim grauen Tag angekommen, haben ohne Widerrede dem Führknecht seine achtzehn Kronen gegeben, schnell ein paar Kümmel hinter die Binde gegossen —, und dann sind sie auf Schusters Rappen wieder heimwärts gezottelt, strahlend von Zufriedenheit über die gescheite Art, wie sie dem Ronsperger Kutscher gezeigt haben, daß er sich schon Dümmere aussuchen mußte, wenn er jemanden zum Narren haben wollte. G. B.

So lachte man in Ostpreußen

Das zweite Heft ostpreußischer Witze und Geschichten aus der Georgine „Mensch, nu lach ok mal!“ ist erschienen. Es ist durch Dr. Frhr. v. Wrangel, Hann.-Münden, Kattenstieg 1, zu beziehen. Preis 0,90 DM. Drei Proben dieser Sammlung:

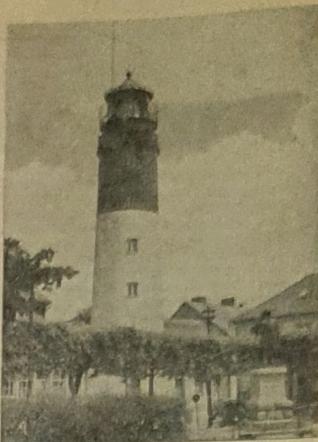
Sonntagsjäger auf der Treibjagd. Einer schießt ebensof daneben, wie er behauptet,

getroffen zu haben. Bei einem Kessel geht der alte Kämmerei neben ihm, wieder schießt der Sonntagsjäger vorbei und ruft aus tiefster Überzeugung: „Der hat gekriegt!“ Darauf der Kämmerei: „Joa — Angst!“ \*

Der Inspektor soll für seinen Chef im Nachbardorf eine angeblich erstklassige Kuh kaufen. Sicherheitshalber nimmt er sich den sehr viehverständigen Hofmann als Begutachter

mit. Beide sind von der Kuh enttäuscht. Drei Zentner weniger als angegeben, Farbfehler und schlechte Milchzeichen. Der Inspektor schüttelt den Kopf und meint zum Hofmann: „Wissen Sie, das ist doch e Risiko!“ — Entsetzt antwortet der Hofmann: „E Riesckoh! Herr Spekter, e richtjet Gnos!“

Ein Ostpreuße trifft in Berlin einen Kriegskameraden, der einen merkwürdigen Kötter an der Leine führt. Während der Unterhaltung fragt der Ostpreuße, was das für eine Kreuzung von Hund sei. „Mein Lieber, det is ne Kreuzung zwischen Hammel und Ostpreuße!“ gibt der Berliner grinsend zur Antwort. Aber unser Landsmann ist schlafertig: „Na, is man gut, denn sind wir ja beide mit dem Tierchen verwandt!“



Der Leuchtturm von Pillau diente einst vielen deutschen Ostseeschiffen als Erkennungszeichen, um bei stürmischem Weiter die schützende Bucht zu erreichen. IIA

## War es Fahnenflucht?

Ich sah ihn schon, als er aus dem Autobus stieg, der ihn mit anderen Vertriebenen von der nahen Zonengrenze an das Lager gebracht hatte. Seine gebückte, ausgemergelte Gestalt ragte über die Frauen und Männer hinaus, die nun mit ihm vor dem Wagen standen und zu dem breit hingelagerten Bauernhof starrten. Die Sonne stand tief über dem Wald, und der Hüttinge trieb gerade die Kühe auf den Hof. Schnatternd empfingen die Güne die Herde. Sicher ein gewohntes Bild, aber warum stand dort dieses Haufe abgerissener Menschen stumm und hörte die beiden Rote-Kreuz-Schwestern nicht, die ihnen den Weiterweg zeigen wollten? Da sah ich ihre Augen, die andächtig dieses geruhsame und friedliche Bild tranken. Und da begriff ich wieder, was Frieden ist, was es heißt, ohne Qual und ohne Haß zu sein. Ein wenig entspannten sich die zerkerbten, müden Gesichter, und die Hände ließen die Bündel und Säcke langsam zu Boden gleiten. Aber es war nur ein Augenblick, der hagere Mann schwang als erster seinen Sack über die Schulter, drängte sich aus dem Haufen heraus, der jetzt auch die Gepäckstücke zu schultern begann und ging mit ein wenig schleppenden Schritten zu den Baracken.

Auf einer umgedrehten Kiste sitzend fand ich ihn wieder. Mit seinen großen, harten Händen hielt er eine Schüssel mit Suppe und blies vorsichtig den heißen Dampf weg. Ich sah ihm zu, er blickte auf und fragte, ob ich von hier sei. Ich erwiderte, daß ich in der nahen Stadt wohne und immer herüberkäme, wenn ein neuer Transport gemeldet sei. Dann fragte ich ihn, woher er käme und er erzählte: „Ich war Lehrer in Kattowitz, aber beachten Sie, ich war einmal Lehrer. Seit damals habe ich keine Schule und keine Kinder mehr gesehen. Im Schatz habe ich gearbeitet, alles habe ich tun müssen, was eben ein ungerührter Arbeiter machen kann. Anfangs war ich froh darüber, und ich empfinde es auch jetzt nicht etwa als eine Schande, mit Kohlen-

staub verdreckt und mit Schwielen an den Händen geschuftet zu haben. Anfangs hielt mich die Hoffnung aufrecht, daß es einmal besser werden wird, daß wieder geordnete Verhältnisse kommen würden.“

Der Mann tauchte den Löffel in die nun abgekühlte Suppe und begann langsam zu essen. Als nach einer Weile auch der letzte Tropfen Brühe verschwunden war, stellte er den Napf auf dem Boden zwischen die Füße und fuhr fort: „Geordnete Verhältnisse sind es jetzt ja, aber unmenschlich geordnete Verhältnisse. Für deutsche Kinder gibt es keine Schule, Deutsche sind überhaupt keine Menschen, sie rechnen nicht. Da haben sie beschlossen, den Deutschen Gleichberechtigung zu geben. Gleichberechtigung als Polen, aber nicht als Deutsche: Deutsch darf nicht gesprochen werden, nicht auf den Büros, nicht auf der Straße. Dafür hört man aber viele Sprachen aus Innerasien und dem Fernen Osten. Oberschlesien ist polnisch, heißt es, in Wirklichkeit wird es aber asiatisch. Die Kohle hat die Menschen schlecht gemacht, das ist es. Sehen Sie, und das alles konnte ich nicht mehr aushalten, es ist Selbstzerstörung. Aber vielleicht ist das auch eine Lüge.“ Er zuckte mit den Schultern, erhob sich und ging heraus.

### Pommern als Paradestück Polens

Ausländische Gäste werden von den Polen mit Vorliebe in Pommern herumgeführt, um so einen günstigen Eindruck über den gelebten Wiederaufbau und das kulturelle Leben in diesen angeblich „altpolnischen Gebieten“ vermitteln zu können. So soll in der Umgebung von Stettin ein „Touristenzentrum“ errichtet werden. Geplant ist der Bau von Gasthäusern und Übernachtungshäusern. Außerdem werden der Passagierbahnhof am Stettiner Hafen und die Passagierdampferlegestellen wieder instandgesetzt und Schifffahrtslinien nach Swinemünde, Wollin, Kolberg und den übrigen kleineren Küstenstädten Pommerns eingerichtet.

## Protest der Landsmannschaft Schlesien

Gegen die Absicht der UdSSR die Industrie Oberschlesiens in eine Sowjet A.G. umzuwandeln, erhebt der Landsmannschaft Niedersachsen der Landsmannschaft Schlesien schärfsten Protest. Diese Industrie stehe völkerrechtlich unter temporärer treuhänderlicher Verwaltung des polnischen Staates.

### Wrangels Grab eingebettet

Der von den Polen planmäßig durchgeföhrten Enebungsaktion alter deutscher Friedhöfe ist nunmehr auch die letzte Ruhestätte zahlreicher Deutscher an der Bugenhagen-Kirche in Stettin zum Opfer gefallen. Unter

anderem befand sich hier das Grab des preußischen Heerführers Wrangel, der im Volksmund der Stettiner bis auf den heutigen Tag „Papa Wrangel“ heißt.

### Sie fühlen sich nicht wohl

Ein kürzlich in Danzig ausgewiesener Landsmann berichtet, daß die Polen sich in der alten Hansestadt durchs nicht so sicher fühlen, wie oft in der Presse berichtet wird. Auch die Bautätigkeit sei im Gegensatz zu Presseberichten sehr bescheiden. Danzig sei zu 80 Prozent zerstört. Der Umstand, daß das aus den Ruinen gewonnene Baumaterial nach Polen geschafft wird, weise darauf hin, daß die Polen nach wie vor mit ihrer Entfernung rechnen. Auch der Zopptauer Seesteg sei noch immer nicht in den früheren Zustand versetzt.

### Schwedischer Dank

Als Dank dafür, daß der sudetendeutsche Heimatvertriebene Otto Prade in den letzten Tagen des Krieges mit seiner Kampfgruppe dem Personal der schwedischen Gesandtschaft in Budapest das Leben rettete, erhielt er eine Stelle bei der schwedischen Mission in Bonn.

### Projekt im Emsland

Ein Emslandprojekt will der FDP-Bundestagsabgeordnete Dr. von Gollitschek im Bundestag einbringen. Da der Lastenausgleich keine ausreichende Hilfe für die vertriebenen Bauern bedeutet, soll die Verwirklichung dieses Projektes der Hälfte der ostdeutschen Bauern Siedlungsfläche bleiten.

## Der falsche Baron Schlage

Belgien bedeutete für den deutschen Generalstab eine äußerst wichtige Schlüsselstellung. Im Kampf gegen Großbritannien kam den belgischen Flugfeldern eine eindeutige Bedeutung zu. Der deutsche Generalstab in Belgien ließ daher einen der größten Flughäfen in der Nähe von Châlons mit besonderer Sorgfalt anlegen. Man fand keinen zuverlässigeren Offizier hierfür als den Baron von Schlage, der zur Ingenieurgruppe gehörte, aber auf Grund seiner Dienstbeschreibung und des militärischen Zeugnisses seiner Vorgesetzten dazu ausserordentlich wurde.

Der Bau und die Anlagen dieses Flugplatzes waren so einzigartig, daß dem Baron Schlage auch das Kommando über den Flughafen übertragen wurde. Es gab zwar Auseinandersetzungen darüber - letzten Endes war er ja Baron und man hätte lieber einen strammen Parleinflüsterling an diesem wichtigen Kommandoposten gehabt - aber schließlich obsegte das Argument, daß auch der Oberbefehlshaber von Falkenhausen es gerne sehen würde, wenn ... Und dabei blieb es. Baron Schlage wurde Flughafen-Kommandant.

Der Flugplatz Châlons diente den Zweimotorenbombern, deren Aufgabe es war, die Schiffsrillen in der Nordsee zu kontrollieren. Trotz besten persönlichen Einsatzes waren die militärischen Ergebnisse aber so minimal, daß man in Berlin aufräkam wurde. Man begann, einzelne Piloten abzurufen, verhörte sie, fragte sie nach Verdächtigungen aus - ergebnislos. Sie schilderten den Flugbetrieb als exakt, sprachen begeistert vom Kommandanten und seiner gezeigten Kameradschaftlichkeit und sie wollten alle wieder zu ihrer Einheit zurückkehren.

Auch die Gestapo ruhte nicht und schickte ihre besten Erkundungssoffiziere nach Châlons. Man verhörte. Man drohte. Man ließ Besatzen einsperren und forschte überall - ergebnislos. Die Gestapo-Piloten befassten sich näher mit dem Flughafen-Kommandanten Baron Schlage. Man konnte ihm nichts nachweisen. Sein Benehmen war korrekt. Nachfragen bei seinen Vorgesetzten prallten förmlich ab, überall wurden seine Verdienste um den Bau des Flughafens hervorgehoben. Die Gestapo forschte weiter - ergebnislos.

Weiter ging der Flugbetrieb. Weiter wurde die Nordsee kontrolliert. Die Kontrolltätigkeit blieb aber - ergebnislos.

Man ruhte in Berlin nicht und suchte und suchte. Man begann erneut mit Verhören. Abermals menigte sich die Gestapo darein. Sie forschte im Leben des Baron Schlage. Fand aber nichts. Seine Papiere waren in Ordnung. Er war bereits vor dem Krieg in Berlin registriert und war im Zuge der Mobilisierung zum Ingenieurkorps einberufen worden. Seine Laufbahn lag klar zutage und nur persönlich

liche Tüchtigkeit und die Wertschätzung, die er bei seinen Vorgesetzten genoß, hatten seinen Aufwertung bewirkt. Hier gab es nichts zu rütteln und zu deuteln.

Trotzdem blieb der Flughafen in Châlons unter besonderer Beobachtung. Man konnte und wollte es nicht verstehen, daß trotz Einsatz der besten Piloten und der ausgesuchtesten Besatzungen so geringe militärische Erfolge in der Nordsee erzielt wurden. Hier mußte irgend etwas faul sein ...

Und es war etwas „faul“.

Die Gestapo ruhte nicht eher, bis sie das Rätsel löste.

Des Rätsels Lösung war niemand anderer als Baron Schlage selbst, der eines Tages dabei überrascht wurde, als er bei seinem Sendeapparat saß, und nach London die Dispatchpositionen, Zeiten und Fluglinien weitergab, bevor er sie an die startenden Piloten ausgab.

Es war eine gefährliche Situation für Schlage und für die beiden Gestapo-Piloten, die Schlage eindringen und ihn am Gerät beim Senden überraschten. Die Chancen standen für beide Parteien gleich. Schlage war der schnellere und schoß die beiden Männer nieder. Er zertrümmerte den Sendeapparat und sprang über die beiden Leichen hinweg, drängte die Herbeilegenden zur Seite und sprang in das nächstbeste Fahrzeug.

Copyright by Österr. Pressebüro, Linz.

Rudolf von Eichthal:

## VATER RADETZKY

In den sturm bewegten Maitagen des Jahres 1848, als Wien, Prag, die Lombardie, Venetien und Ungarn in voller Revolution standen, die kaiserliche Armee vor den übermächtigen Piemontes vor Verona zurückwich, der Kaiser von Wien nach Innsbruck geflohen war und das altehrwürdige Österreich knapp vor dem Zusammenbruch zu stehen schien, sendete der neu geschaffene Reichstag an den Kaiser eine „Sturm petition“, in der sofortiger Friedensschluß mit Piemont und Abtreten der Lombardie verlangte.

Kaiser Ferdinand, nicht umsonst „der Gütige“ benannt, war sogleich dazu bereit. Aber wie sollte man das dem Kommandanten in Verona stehenden kaiserlichen Armeem, dem zwielundachtzigjährigen eisenköpfigen „Vater Radetzky“, beibringen? Einem telegraphischen oder schriftlichen Befehl würde der eigenständige Graukopf doch sicher nicht gehorchen. So wurde denn, nach langem Beraten, ein gewandter kaiserlicher Flügeladjutant mit der heiklen Aufgabe betraut, von Innsbruck ins Hauptquartier nach Verona zu fahren und dem widerspenstigen Feldmarschall den kaiserlichen Befehl zu

Rasch warf er den Motor an und nur eine Staubwolke blieb vor dem Fliehenden zurück. Die Verwirrung am Flugplatz legte sich, und bald setzte militärische Gründlichkeit die Untersuchung fort. Man schaffte die beiden Leichen weg, und erließ sofort einen Haftbefehl für den gesichteten Flughafen-Kommandanten.

Der ganze Apparat der Feldgendarmerie wurde aufgebogen. Es war nicht vergeben. Der Baron wurde an der französischen Grenze festgenommen. Die Festnahme erfolgte blitzartig. Wenige Stunden später wurde er freigelassen.

In den Akten des deutschen Geheimdienstes wurde aber vermerkt, daß der Baron Schlage britischer Spion war. Und in den Akten des Secret-Service wurde vermerkt, daß der Kapitän Harry Syers, der vor dem Kriege bereits nach Berlin abkommandiert worden war und dort als Ingenieur mobilisiert wurde, auf dem Feld vor dem Feind gefangen sei. Ihm war es zu verdanken, daß die britische Flotte Seiner Majestät in der Nordsee während seiner Kommandotätigkeit in Châlons nur ganz minimale Verluste erlitten, da der Kapitän Harry Syers täglich die genauen Positionen funkte.

Heute betreuen belgische Patrioten das Grab Harry Syers vulgo Baron v. Schlage...

Copyright by Österr. Pressebüro, Linz.

## Schriftsteller und Verleger

Als der Schriftsteller seinen 20. Geburtstag feierte, vollendete er sein erstes Werk, eine Anzahl Märchen. Am gleichen Tag erhielt er das Manuskript zu einem Verleger, der angesprochen hatte, zu dem er Werke junger Schriftsteller zu verlegen wünschte. Auf der Titelseite des Hauses, in dem der Mann wohnte, standen bereits viele junge Schriftsteller und Schriftstellerinnen und brachten ihr Erzeugnis. Der Verleger nahm alles mit einem liebenswürdigen Lächeln entgegen, buchte es und ersuchte die Eigentümer um Geduld.

Der Schriftsteller hatte ein Jahr lang Geduld. Im zweiten Jahr kloppte er beschieden an die Türe des Verlegers. Dieser entschuldigte sich überaus höflich, daß er wegen der ungeheuren Menge der eingelaufenen Arbeiten noch immer nicht alle hätte prüfen können, versprach aber, in Kürze den Schriftsteller von dem Ergebnis der Prüfung zu benachrichtigen.

Der Schriftsteller verabschiedete sich und wartete ein weiteres Jahr. Noch vor dem gänzlichen Ablauf desselben erhielt er sein Manuskript per Post zurück. Es lag das Blatt eines Abreißkalenders dabei, auf dem in flüchtigen Worten geschrieben stand: „Wer Herr! Trotz des großen Talentes, welches sich in Ihrem Werke spiegelt, bin ich leider nicht in der Lage usw.“

In Laufe der Jahre legte sich der Schriftsteller eine Sammlung ähnlicher Zeitel und Briefe an, deren Zahl er auf rund 60 Stück einschätzte. Eines Tages aber brachte ihm der Briefträger einen wunderschönen, mit der Schreibmaschine geschriebenen Brief, darin stand: „Obzwar Ihre Märchen in keiner Weise über das Mittelmaß hinausragen, bin ich dennoch gesonnen, dieselben zu verlegen usw...“

Der Schriftsteller tat, trotz seiner bereits ergraften Haare, einen gewaltigen Luftsprung und eilte im Sturmschritt zu dem Verleger. Am nächsten Tag brach der Weltkrieg aus. 24 Jahre lang lagen die Märchen in der Schreibschlade des Verlegers. Als der Geschäftsdienner des Verlagsanstalt dem Schriftsteller endlich nach Überwindung unzähliger Hindernisse die ersten Korrekturabzüge überbringen wollte, war dieser gerade an Altersschwäche sanft verschieden.

## Das Gewürz der Seligen

Adam Winkelberger, ein rechtschaffener und biederer Mann, lebte mit seiner Gattin in bestem Einvernehmen. Aber wie es so geht, eines Tages starb ihm die Frau. Adam trauerte ehrlich um sie, zwei Jahre lang. Aber dann sagte er sich, daß es nicht gut ist, wenn der Mensch allein sei. Ging hin und nahm sich eine zweite Frau.

Auch diese Frau war brav und fleißig, so wie seine erste Ehelebste gewesen war. In allen Dingen suchte sie ihm die Verstorbenen zuersetzen, sie war eifrig besorgt auf Adams leibliches Wohl und machte ihm das Dasein so behaglich wie möglich. Besonders mit der Küche gab sie sich große Mühe, das Adam öfters erzählt hatte, wie vortrefflich es stets bei seiner ersten Frau geschmeckt habe. Aber leider hatte sie damit kein rechtes Glück. „Du kostest ja ganz gut“, meinte Adam. „Aber bei meiner ersten Frau hat es anders geschmeckt. Sie tat ein Gewürz in die Speisen, und das hast du nicht drin!“

Ein Gewürz ... ? Die Frau begann nun alle Arten von Gewürzen der Reihe nach auszuprobieren. Sie tat dies und das in die Suppen, um sie recht schmackhaft zu machen. Sie durchstöberte die alten Kochbücher der ersten Frau und fragte heimlich bei den Nachbarinnen herum, welche besondere Gewürze denn hier in der Gegend üblich sei? Aber sie konnte trotz aller Mühe, die sich sie gab, nicht dahinter kommen. Das gewisse Gewürz, das ihr Mann so liebte, war nicht darunter. Es schien ein Geheimnis zu sein, das die erste Gattin Winkelbergers mit ins Grab genommen hatte. Und sie wurde traurig, daß es ihr nicht gelingen wollte, den Gatten in diesem Hinsicht zufrieden zu stellen.

Eines Tages, als Adam vom Geschäft nach Hause kam, trat ihm seine Frau bleich und verstört entgegen. Etwas Schreckliches hatte sich ereignet: Das Mittagessen war angebrannt! Es war das erste, wirklich das allererste Mal, daß ihr dieses Mißgeschick passierte, seit sie miteinander verheiratet waren. „Ich weiß gar nicht, wie es geschehen könnte“, jammerte sie. „Nun ist das schöne Essen verdorben!“ Und sie hatte sich doch gerade heute solche besondere Mühe damit gegeben ...

Stillschweigend setzten sich beide Gatten zu Tisch. Mit Bangen, den Tränen nahe, sah Frau Winkelberger, wie ihr Mann die erste Gabel voll des angebrannten Geistes zum Mund führte. Doch sie sah plötzlich verklärt sich Adams Gesicht, er fragt formlich nach zu strahlen, und begleitet rief er aus: „Das ist es! Das ist es! Heute hast du's herausgefunden: das Gewürz meiner Seligen...“

## Die Last der Häßlichkeit

Anläßlich einer Reise wurde ich in einen überfüllten Eisenbahnwagen gedrängt und kam zwischen zwei Bankreihen zu stehen.

Plötzlich wurden meine Blicke von einem Menschenantlitz angezogen, so abgrundtief häßlich, wie es nur eine Vision oder ein Angstraum vorstüschen könnte. Selbstsame Kraft strahlte von ihm aus, es wirkte abstoßend und zugleich anziehend. Ich überwand den Widerwillen, vergrub gleichsam meine Blicke in dieses erschreckend wirkende Ge-

Unter einem unformigen Hutgebilde sah ich eine wachsgelebte Fläche, die wohl Form und Merkmale eines Menschenantlitzes trug, eingeprägt aber waren dem Ganzen und jeder Einzelheit Züge von unsagbarer Häßlichkeit.

Die Augen, meist doch versöhnerischer Ausgleich in einem unschönen Gesicht, waren bei diesem Geschöpf kleine, rotumrandete glanzlose Schwellen, ohne Wimpern und Brauen. Irrend und spähdig geisterierten die von fast farbloser Iris umgebenen winzigen und matthen Pupillen in der Umgebung. Nichts schien vorhanden zu sein, was innere Regung ausstrahlen könnte. Eilig lief der Blick weiter, ohne Unterlaß.

Die Nase war spitz, verunstaltet, ebenso die Ohren, die als mißfarbene Fleischlappchen unter dem Hutrand hervorlugten. Dünne, farblose Striche deuten die Lippen an. Wenn sie sich leicht öffneten, zeigten sich schwarze, zerfressene Zahnmumien. Das Antlitz kerbt Linien und Flächen, kreuz und quer, trotzdem eine furchtbare Leere aufwies.

Neben diesem entstielten Wesen saß ein Mädchen von etwa zehn Jahren, teilnahmslos, unbeweglich. Mit einem Male legte es eine Hand auf die prankenartig entstellten Hände des Mannes. Die kindliche Stimme stellte eine Frage.

Meine ganze Aufmerksamkeit war nun auf das Gesicht des Mannes konzentriert. Das Mädchen hatte das Wort „Vater“ ausgesprochen. Wie wird das Antlitz darauf reagieren? Ist es fähig, Freude, warme Regung auszudrücken?

Unbeweglich blieb es, kein Fältchen zuckte oder bildete einen freundlichen Zug. Unartikulierte Laute, nur dem Kinde verständlich, entrangen sich den Lippen. Es war wohl die Antwort, die das Kind befriedigte, denn zufrieden lehnte es sich jetzt an den Mann. Weiter flackerten seine Blicke ...

Erschüttert, von starkem Mitleid bewegt, sah ich, daß dieses unglückliche Gesicht nicht fähig war, einem Gefühls ausdruck zu verleihen.

Wie stark muß doch jene Frau sein, die über diese entsetzlich häßliche Hülle hinweg ein Gemeinsames schuf, das in einem ansprechenden Kindergesicht eine Veredelung fand.

Meine bisherige Einstellung zum Häßlichen war, ich gestehe es, auch nur von oberflächlichem Gefühl bestimmt. Dieses kleine Erlebnis aber ließ mich erkennen, daß Häßlichkeit nicht Ausdruck des Schlechten und Verwerflichen sein muß, sondern oft nur eine sehr schwere Last ist - - . Im Gegensatz hierzu ist ja auch Schönheit nicht immer Ausdruck einer großen, edelmäßigen Seele ...“

Felix Scherr.

## Aus Stadt und Land.

memoriam Rektor Krohne  
Du kanntest nie der Flachen eilten Tanz  
und deinem Ruhm und trügerische Lichte,  
der deinen Mühs um innere Gewichte.  
Gehst du voll Sehnsucht in den Sternenkrantz,  
dein Herz die glücklichsten Gesichter!  
Du singst den Weg des Ehrfurcht,  
gelingt ihn ganz,  
und still in Gott wuchs deines Wesens Dichte;  
so warst in Gnaden du ein göttlich Klingen;  
so konnte deine Seele blüh'n und singen!

Gottlob Buchmann.

**Schulung für die Volkszählung.**  
Am Mittwoch, dem 30. August, 19 Uhr,  
im Rathaus eine Schulung für die  
Gemeinden Spangenberg, Berg-  
dorff, Ebersdorf, Herlesfeld,  
Megebach, Rautis, Pfeffen-  
weide, Stolzhausen, Voderode-D. und  
Heinebach. Die abenteuerliche Lebensge-  
schichte der berühmten Zwillingsschwestern, ver-  
dacht durch Douglas Fairbanks jr. in  
seiner Doppelfigur, bildet den Stoff des  
Artists-Films "Blutdrache", der  
nach dem Roman von Alexander Dumas  
geschrieben wurde. In weiteren Rollen Ruth  
Marill, Film Tomitoff unter der Regie  
des Gregor Ratoff.

**Wanderung des Verschönerungsvereins.**  
Der Wanderweg führt am großen  
Stein (alter Steintrug) und an der alten  
Herrnhuter Naturkunst stehenden Eiche vorbei  
und führt über die Glabebach-Höhe durch  
die Voderder Heide zum Ziel. Auf dem  
Weg wird die "Adam Siebert's Ruhe"  
vorgelesen. Gäste sind jederzeit herzlich will-  
kommen!

In der Kreisausschüttigung am  
Donnerstag dem 17. Aug., gab der Land-  
rat auf Rücksicht über die Verhandlungen des  
Schulausschusses der kommunalen Spizien-  
verbände Helfens auf dem Heiligenberg  
am 15. d. Ms. Der Ausschuss hat sich  
mit dem Entwurf eines Schulverwaltungs-

gesetzes beschäftigt. Er ist zu dem Ergebnis  
gelommen, daß in dem vorliegenden Ent-  
wurf des Ministers verschiedene Bestim-  
mungen des Entwurfs berücksichtigt werden  
müssen, der in den Jahren 1947/48 von  
den Spezialausschüssen des Landes Schul-  
beirates herausgebracht worden ist. Es  
dient sich im wesentlichen um die Träger-  
schaft der Schulen und um die finanziellen  
Auswirkungen auf die Gemeinden und  
Gemeindeverbände. Der Schulausschuss  
kann sich nicht damit abfinden, daß der  
Landkreis für die Volkschulen als Träger  
eingeschalten werden soll. Die Instanzen-  
treiseigenen Gebäuden wurde einer Reihe  
von Handwerksmeistern übertragen. Die  
Erlaubnis zum Betrieb der Gaststätten  
könnten nur 3 Antragsteller gegeben  
werden. Aus den Rücksäften von Kreisbaudarlehen  
wurden 2 neue Darlehen bewilligt.  
Eine ausgedehnte Dabatte entspans sich  
über die Verteilung der dem Kreis zur  
Verfügung gestellten geringen Mittel für  
Landesbaudarlehen. Es handelt sich um  
einen Betrag von insgesamt nur 180000 DM.  
Eine aus 4 Mitgliedern bestehende Kom-  
mission wird die vorliegenden Anträge, die  
sich auf Dahleben in Höhe von ca 600000 DM  
erstellen, eingehend an Ort und Stelle  
durchprüfen.

**Rentenzahlung für September.** Die  
allgemeine Ortskantonskasse für den Kreis  
Melsungen zahlt die Renten für den Mo-  
nat September in Spangenberg am 29.  
August im Gasthaus "Zum grünen Baum"

**Elbersdorf.** Am Sonntagvormittag  
wollte ein achtjähriger Schüler in dem  
Eichstrüttchen-Hause einen Auftrag aus-  
führen. Dabei wurde er von dem bissigen  
Hunde, der schon wiederholt Kinder ver-  
letzt hat, angefallen. Der Junge wurde  
am Hinterkopf derart verletzt, daß er auf  
Anordnung eines herbeigerufenen Arztes  
ins Krankenhaus befördert werden mußte. —  
Außer diesem bösartigen Hund gibt es  
noch mehrere Hunde im Dorfe, denen man  
nicht trauen kann, die sich zuweilen außer-  
halb des Ortes sehen lassen und sogar von  
Erwachsenen gefürchtet werden. Solche

brachte. Wir wünschen deshalb für das  
Wochenende gutes und warmes Wetter  
und der Veranstaltung einen erfolgreichen  
Verlauf.

Die Schriftleitung der Spangenberger  
Zeitung begrüßt Schulrat, Lehrer, Schüler  
und alle die am Fest teilnehmen herzlichst  
und wünscht nach getaner Arbeit reich-  
frohe Stunden.

Aus dem Programm:  
Sonnabend, den 26. August 1950

14.30 Uhr: Empfang der auswärtigen Schulen  
am Bahnhof, von dort Abmarsch zum Liebenbachbad.  
15.30 Uhr: Beginn der Wettkämpfe.  
20.30 Uhr: Begrüßungsabend im Schützenhaus.

Sonntag, den 27. August 1950

8.30 Uhr: Jugendgottesdienst in der Stadt-  
kirche (Pfarrer Loh).  
10.00 Uhr: Besichtigung von Stadt und  
Schloß mit geschichtlichem Vor-  
trag.  
13.30 Uhr: Antreten auf dem Marktplatz  
und Zug durch die Stadt zum  
Liebenbachbad.  
14.30 Uhr: Start der Endkämpfe, Sprünge,  
Staffeln, Schaupringen.  
16.00 Uhr: Siegerverkündung mit anschlie-  
ßender Kaffeetafel.

Hier ausschneiden

## Die Anfertigung

Von Rezepten ist Vertrauenssache. Im Krankheitsfalle verordnet der Arzt das individuell Beste für den Patienten. Der Apotheker ist gehalten, das Rezept lege artis (d. h. nach dem Gesetze der Kunst) anzufertigen. Eine 6-jährige Ausbildung macht den Apotheker mit den Geheimnissen des Rezeptierens vertraut. Daher in kranken wie gesunden Tagen dem Apotheker Ihr Vertrauen.

WOELM'SCHE APOTHEKE  
AM MARKT SPANGENBERG FERNRUF 117

## Vereinskalender

**Männergesangver. "Viedertafel" 1842**  
Mittwoch, plötzlich 20.30 Uhr  
Gesangsstunde im Ratskeller  
Der Vorstand.

**Chorverein "Viedertranz"**  
Donnerstag abends 20.30 Uhr Gesang-  
stunde im Grünen Baum.  
Der Vorstand.

**Kleingarten-Verein**  
Sonntagabend, den 26. August 1950, abends  
20.30 Uhr wichtige Versammlung.  
Escheinen aller Mitglieder dringend er-  
forderlich.  
Der Vorstand.

**Achtung! Schachspieler!**  
Alle Freunde des Schachspiels versam-  
meln sich am nächsten Mittwoch um  
20 Uhr in der Burgthüsche.

**Verschönerungs-Verein**  
Morgen, Sonntag, den 27. August, mit  
dem Verschönerungsverein zu einer Halb-  
tagswanderung auf nach Voderode.  
Treffpunkt: 14 Uhr an der Stadtspur-  
fasse.  
Der Wanderwart.



Wechselnd heiter bis wolig und Neigung zu  
Gewittern. Mittagstemperatur bis 23 Grad.

## Der SPORT meldet . . .

### Beiseförth I — Spangenberg I 3:2 (1:2)

Am vergangenen Samstag weite unsere  
1. Mannschaft in Beiseförth bei dem dor-  
tigen A-Klassevertreter. Unsere Elf be-  
gann mit fouriosem Angriffswirbel, und  
schon nach einer Viertelstunde lagen sie  
durch Blösing und Henkelmann mit 0:2  
in Führung. Danach verfehlten die Rot-  
blauen wieder in ihren alten Fehler, durch  
offensive Spielweise und ungenaues Zu-  
spiel. So war es nicht erstaunlich, daß  
die Gaälger vor der Halbzeit noch auf  
1:2 verkürzen konnten. Nach dem Wechsel  
schossen sie noch zwei Tore, und so gelang  
ihnen der knappe Sieg von 3:2.

### Vorschau:

Am Sonntag, dem 27. August 1950,  
spielt der Kreismeister Rhünda mit zwei  
Mannschaften auf dem hiesigen Sportplatz.  
Aufspiel der Jugend um 14.30 Uhr,  
1. Mannschaft um 16 Uhr.

Die erste Mannschaft spielt in folgender  
Beziehung:

Siebert, Suchsland, Schade, Stöhr,  
Schubert, Küßner, Blösing, Kramer,  
Silbernagel, Henkelmann, Achsenbrenner.

Jugendmannschaft: Kohl, Raddag, Jung  
Siebert H., Stöhr, Sinning, Lebrecht, Niedt  
Siebert A., Küllmer, Hillwig.

31

## Turner auf zum Streite

1. Turner auf zum Streite!  
Trete in die Bahn!  
Kraft und Mut geleite  
uns zum Spiel hinan!  
Ja zu hearem Ziel führet unser Spiel.
2. Nöd mit fremden Waffen  
schaffen wir uns Schulz;  
was uns anerschaffen,  
ist uns Schulz und Trutz;  
bleibt Natur uns freu, sehn wir stark u. frei.
3. Wie zum Turnerspiele  
zieh'n wir in die Welt;  
der gelangt zum Ziele,  
der sich tapfer hält.  
Männer stark u. wahr strahl't der Himmel klar
4. Auf denn, Turner, ringell!  
Prüft der Sehnen Kraft!  
Doch zuvor umschlinget  
euch als Brüderschaft!  
Großes Werk gedeih, nur durch Einigkeit.

## Innsbruck ich muß dich lassen

1. Innsbruck, ich muß dich lassen, ich fahr dahin mein Straßen, ins fremde Land  
dahin. Mein Freud ist mir genommen, die ich mit weiß bekommen, wo ich im Elend bin.
2. Groß Leid muß ich jetzt tragen, das ich allein zu klagen dem liebsten Buhlen mein.  
Ach Lieb, nun las mich Armen im Herzen dein erbarmen, daß ich muß dann sein.
3. Mein Trost ob allen Weinen, dein zu ich ewig bleiben, stütz, treu, der Ehren frumm.  
Nun muß dich Gott bewahren, in aller Tugend sparen, bis daß ich wiederkum.

## Auf der Lüneburger Heide

1. Auf der Lüneburger Heide, in dem wunderschönen Land,  
ging ich auf und ging ich unter, allerlei am Weg ich fand.  
Valeri, valera, valeri, valera, und Juchheirassa, und Juchheirassa,  
bestrer Schatz, valeri, bester Schatz, valera, bester Schatz, du weißt es ja.
2. Brüder, läbt die Gläser klingen, denn der Muskaterwein  
wird vom langen Stehen sauer, ausgekrunken muß er sein.  
Valeri, usw.
3. Und die Brakken und die belen, und die Büchse, und die knallt.  
rote Hirsche wollen wir Jagen in dem grünen grünen Wald.  
Valerie, usw.
4. Du du Hübsche, ei, du Feine, ei, du Bild wie Milch und Blut,  
unsere Herzen woll'n wir täuschen, denn du glaubst nicht wie das tut.  
Valeri usw.

